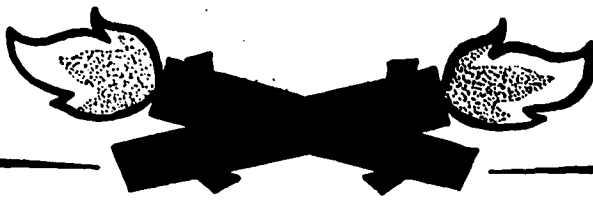


Bezugspreise: Liechtenstein und die Schweiz jährlich Fr. 10.—; halbj. Fr. 5.—; viertelj. Fr. 2.50; Ausland (ausgenommen Brit. Reich und USA) Bestellungen und Auskunft bei den Postämtern. Unter Streifenband (mit Privatanschrift) jährl. Fr. 13.—; halbj. Fr. 6.50; viertelj. Fr. 3.50. Einzelnummer in Vaduz Fr. —.15; mit Postzustellung Fr. —.20.



Anzeigenpreise: Einspaltige Colonelzelle: Liechtenstein 10 Rp.; Rheintal (Trübbach bis Sennwald), sowie Feldkirch 15 Rp.; übrige Schweiz 18 Rp.; Länder außer der Zollunion 20 Rp.; Anzeigen im Textteil: Liechtenstein 20 Rp.; Schweiz und übrige Länder 35 Rp.

# LIECHTENSTEINER VATERLAND

## ORGAN FÜR AMTLICHE KUNDMACHUNGEN

Geschäftsstellen: Schriftleitung und Verwaltung in Vaduz (Liechtenstein). Postscheckkonto: „Liechtensteiner Vaterland, Vaduz“, St. Gallen IX 5473. Druckerei: J. Kuhn's Erben, Buchs (Fernsprecher Buchs 74). Alleinige Inseratenannahme für Schweiz und Ausland: „Publicitas“ A. G., St. Gallen und andere Filialen.

### Reichskanzler Hitler spricht.

Vergangenen Sonntag hielt Reichskanzler Hitler vor dem Deutschen Reichstag seine in der ganzen Welt besonders im Hinblick auf die Deutsch-Oesterreichischen Vereinbarungen der letzten Woche, sowie im Hinblick auf die Umfassungen in der deutschen Wehrmacht und im außenpolitischen Amt mit größter Spannung erwarteten Rede. Wir bringen in kurzem Auszug die Rede des Reichskanzlers. Der Wortlaut des Auszuges ist der „Neuen Zürcher Zeitung“ entnommen.

Die Redaktion.

Eingang seiner Rede beschäftigte sich Hitler mit der „Notzeit“ Deutschlands vor der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus, um dann auf die Leistungen des Nationalsozialismus auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiet zu sprechen zu kommen. Er führte u. a. aus:

#### Steigerung der Produktion.

Er sagte unter anderem: „Ich möchte an dieser Stelle noch eine weitere Feststellung treffen: Wenn Deutschland heute wirtschaftlich gerettet ist, dann verdankt dies das deutsche Volk seiner eigenen Führung und seiner eigenen Arbeit. Das Ausland hat dazu gar nichts beigetragen (Beifall). Außer haßerfüllter Ablehnung oder beschränkter Besserwissererei ist uns nichts bekannt, was als positives Interesse für Deutschland gewertet werden könnte, von Hilfe ganz zu schweigen. Ich habe auch nie etwas anderes erwartet. Es gehört zum nationalsozialistischen Glaubensbekenntnis, die Rettung nicht in einer fremden Hilfe, sondern ausschließlich im Bannkreis der eigenen Einsicht und der eigenen Kraft zu suchen. Maßgebend war die Erkenntnis, daß der Lebensstandard der Nation das ausschließliche Ergebnis der Gesamtproduktion an lebensnotwendigen Gütern sein kann. Das nationalsozialistische Wirtschaftsprogramm ist überhaupt kein Geld-, sondern hauptsächlich ein Produktionsprogramm. Je größer die Gesamtsumme der Produktion ist, umso größer ist der Genußanteil der Nation. Es verbot sich von selbst, die deutsche Rettung durch schwindelhafte Währungsmanipulationen zu erzielen, auf dem Wege gleitender Lohn- und Preisbewegung. Es war notwendig, mit Hilfe einer gesteigerten Produktion die bleibende Kaufkraft zu sichern.“

Hitler erklärte darauf, mit einigen nüchternen Zahlen belegen zu wollen, ob und inwieweit der Nationalsozialismus seine wirtschaftliche Aufgabe gelöst habe. 1933 betrug das deutsche Volkseinkommen 45,2 Milliarden Reichsmark, schon 1933 stieg es auf 46,6 Milliarden und erreichte 1937 die runde Summe von 68 Milliarden. Dieser Steigerung des Einkommens steht gegenüber die fast vollkommene gleichbleibende Höhe des allgemeinen Lebensindex. Er betrug 1932 120,6 und 1937 125,1, das heißt, während das Volkseinkommen sich um fast 50 Prozent

erhöhte, betrug die Steigerung des Lebensindex nur 4 Prozent. Die Ursachen liegen im Wachstum unserer Gesamtproduktion. Der Wert der gewerblichen Erzeugung betrug 1932 37,8 Milliarden Reichsmark, 1933 39,9 Milliarden, 1937 über 75 Milliarden. Dem entsprechen im einzelnen auch die Umsatzziffern. Sie betragen zum Beispiel im Handwerk 1932 9,5 Milliarden, 1937 22 Milliarden Reichsmark. Auch die landwirtschaftliche Produktion weist steigende Ergebnisse auf. Sie betrug 1932 8,7 Milliarden, 1937 schon über 12 Milliarden Reichsmark. Daß es sich nicht nur um ein Problem der Preisbildung, sondern um ein solches der Wehrerzeugung handelt, wird dadurch bewiesen, daß es gelungen ist, trotz erhöhter Kaufkraft des deutschen Volkes und dem erhöhten Ansturm besonders auf dem Lebensmittelmarkt die Selbstversorgung, die 1932 zu 75 Prozent aus der Eigenherzeugung gedeckt wurde, 1936 schon auf 81 Prozent zu steigern.

Hitler führte dann die Produktionsziffern der einzelnen Industriezweige an. Die „gigantische Steigerung“ der nationalen Produktion, die sich aus den angeführten Zahlen ergebe, habe die Werte geschaffen, die dem deutschen Markt die Kaufkraft und Stabilität sicherten, trotzdem in derselben Zeit die Zahl der Erwerbslosen von über 6,5 Millionen anlässlich der Machtübernahme auf 470 000 Anfang Oktober 1937 zurückging. Die Zahl der neu in den Arbeitsprozess Eingegliederten sei noch um rund zwei Millionen Menschen höher.

Diese enorme Wirtschaftsbelebung findet ihren Ausdruck auch in den Zahlen des Außenhandels. „Ohne uns an Wirtschaftskonferenzen zu beteiligen und ohne im Besitz jener gigantischen wirtschaftlichen Möglichkeiten anderer Weltmächte zu sein, ist es uns gelungen, unseren Außenhandel in der Einfuhr auf 5,9 Milliarden 1937 zu steigern.“ Hitler wies weiter auf die Zunahme der Sparguthaben, die Zinsentung, die Steigerung der Reichseinnahmen von 6,6 Milliarden 1932 auf 14 Milliarden 1937 hin und erklärte, daß sie 1938 auf über 15 Milliarden steigen würden. Die Stahlerzeugung betrug 1933 9,66 Mill. Tonnen, 1934 13,55 Mill. Tonnen, 1935 16 Mill. Tonnen, 1936 18,6 Mill. Tonnen, 1937 19,20 Mill. Tonnen. Sie wird, wie Hitler erklärte, 1938 rund 21 Mill. Tonnen erreichen. In derselben Zeit stieg die Gußeiserzeugung von 1,4 Mill. Tonnen auf 3,7 Mill. Tonnen. „Nach der amerikanischen Union ist Deutschland heute wieder das weitest größte Stahlhand der Welt geworden.“ Die deutsche Eisenerzförderung betrug 1932 1,3 Mill. Tonnen. Sie stieg 1933 schon auf 2,6 Mill., 1934 auf 4,3 Mill., 1935 auf 6 Mill., 1936 auf 7,5 Mill., 1937 auf 9,6 Mill. und wird bis 1940 auf 20 Mill. Tonnen erhöht werden. Dazu kommt noch die aus der Ausführung des Vierjahresplanes sich ergebende zusätzliche Förder-

ung, so daß die Förderung 1940 über 21 Mill. Tonnen betragen wird.

Hitler führte noch eine lange Reihe weiterer Zahlen über den Aufstieg der deutschen Wirtschaft an. Er erwähnte unter anderem, daß 1932 der Deutsche Flugsportverband 600 000 Mitglieder umfaßte und daß 1937 das nationalsozialistische Fliegerkorps bereits drei Millionen Mitglieder zählte, davon 50 000 aktive. Reichsautobahnen wurden über 2000 Kilometer fertig gebaut, 1500 Kilometer sind im Bau begriffen. Das Reichsautobahnnetz ist das größte Bauwerk der Welt und übertrifft schon jetzt bei weitem die Bauleistungen des Panamakanals.

#### Die Aufrüstung.

In diesen fünf Jahren haben wir aus dem gedemütigten und ohnmächtigen, weil innerlich zerrissenen und unsicheren Volk einen politisch geeinten, voll starken Selbstvertrauen und stolzer Zuversicht erfüllten nationalen Körper gemacht. (Beifall.) Und vor allem, wir haben dieser deutschen Nation jene Waffen gegeben, die uns die Gewähr dafür bieten, daß die uns bekannten Absichten der Bege böswilliger internationaler Journalisten an der Grenze des Deutschen Reiches ihren Halt findet. Ich halte diese Leistungen für noch größere als die auf wirtschaftlichem Gebiet erzielten, weil die Vorurteile, die hier so oft zu überwinden waren, noch viel eingefressener zu sein schienen als alle wirtschaftlichen Hemmungen oder Hindernisse.

#### „Nationalsozialistische Wehrmacht“.

In diesen Tagen vor achtzehn Jahren habe ich zum erstenmal das Programm der Partei verkündet. In der größten Ohnmacht, unvorstellbarem Jammer, proklamierte ich als Ziel der Nationalsozialistischen Partei die Errichtung eines großen, starken, deutschen Volksheeres. Als unbekannter deutscher Frontsoldat habe ich dieses kühne Programm aufgestellt. Vierzehn Jahre habe ich gegen die Opposition, gegen die Welt von inneren Feinden und äußerem Haß gekämpft, und in fünf Jahren habe ich es verwirklicht. (Beifall.)

Das deutsche Friedensheer ist aufgestellt, eine gewaltige deutsche Luftwaffe schützt unsere Heimat, eine neue Macht zur See unsere Küsten, und inmitten einer gewaltigen Produktionssteigerung wurde es möglich, eine Aufrüstung ohne gleichen durchzuführen. Wenn es heute ausländischen Weisen zur inneren Beruhigung dient, mögen sie uns auch ruhig glauben, daß in Deutschland zwischen Wehrmacht u. Nationalsozialisten weiß Gott was für Differenzen bestehen. Wir gönnen ihnen dies. Wenn sie davon jemals zu anderen Schlüssen kommen, mag folgendes hier gesagt sein: Es gibt in Deutschland kein Problem nationalsozialistischer Staat und Nationalsozialistische Partei, kein Problem Nationalsozialistische Partei und nationalsozialistische Wehrmacht. In diesem Reich ist jeder National-

sozialist, der in irgend einer verantwortlichen Stelle steht, jedermann trägt das nationalsozialistische Hoheitszeichen auf seinem Haupt (Beifall). Jede Institution dieses Reiches steht unter dem Befehl der obersten politischen Führung, und alle Institutionen dieses Reiches sind verschworen und einzig in dem Willen und Entschluß, dieses nationalsozialistische Deutschland zu vertreten und wenn notwendig zu verteidigen bis zum letzten Atemzug! (Beifall.)

(Fortsetzung folgt.)

### Bauer, wo gehörst du hin?

Es dürfte bei uns wohl auch angebracht sein, einmal eine kleine Epistel über den Besuch von Versammlungen und Vorträgen zu schreiben.

Versammlungen und Vorträge sind für den Bauern sehr wichtig. Das ganze Jahr arbeitet er für sich allein mit seiner Familie in seiner Wirtschaft. Während der Woche kümmert der Bauer sich wenig darum, was im Land oder in der Welt geschieht, höchstens, wenn es irgendwo bald eine Hochzeit gibt oder sonst was los ist, werden die dörflichen Berichterstatter in Bewegung gesetzt. Sonst aber, wie gesagt, kümmert sich der Bauer um sein Haus, seine Familie, sein Vieh und seine Felder.

Wenn man im Frühjahr und Sommer die Fluren durchwandert, sieht man leider nur zu oft, wie der Bauer blutwenig sich darum kümmert, ob alle seine praktischen Maßnahmen auch mit der Natur, das heißt mit den natürlichen Lebensbedürfnissen der Pflanzen, die er bauen will, übereinstimmen. Von der Bearbeitung und Saat bis zur Ernte kann man oft den Bauern eine ganze Reihe von Naturwidrigkeiten begehen sehen, die vermieden werden können, wenn jener sich nur Rechenschaft geben will darüber, wie es die Natur in allen Stücken verlangt und wie es die bessere Erfahrung lehrt. Wohl stützt sich der Bauer auf Erfahrungen, ja seine praktische Erfahrung geht ihm über alles, allein seine Erfahrungen knüpfen sich oft an das Neugierliche, das oft täuscht, weniger an den inneren natürlichen Zusammenhang. Daher oft guter Erfolg, wenn es gerade einmal zufällig traf, oft aber auch Mißerfolg, der nur zu natürlich ist.

Infolge Mißerfolg der Ernte, oder durch Pech im Ruhstall (Vertalben usw.), wird er aus seiner Ruhe aufgeweckt, es wird ihm zum Bewußtsein gebracht, daß hier etwas nicht stimmt. Da kennt er sich dann nicht mehr aus, beginnt auf Dingerhändler, Lieferanten von Saatgut usw. zu schimpfen und haut am Sonntag auf den Wirtstisch, daß alles wackelt. Nachher legt sich aber sein Mergel wieder, er vergißt denselben allmählich und bleibt der alte. Das ist gefehlt. Gerade solche Sachen kann man auf der Versammlung zur Sprache bringen u. Auskünfte erhalten. Man erfährt auch sonst viel Wertvolles auf den Versammlungen. Bald ist ein Vor-

### Spitzzeug des Schicksals.

Roman von Edith Seralth.

(Nachdruck verboten.)

Die ihren hatten ihren Entschluß, bei Frau Straberger zu arbeiten, mit gemischten Empfindungen aufgenommen. Die Eltern konnten sich lange an den Gedanken nicht gewöhnen, daß ihre Tochter eine so „unnütze“ Beschäftigung ausübe. Besonders die Mutter ließ lange nicht ab mit Klagen. Sie hatte in ihrem Leben niemals Verschönerungsmittel gebraucht, sich nicht einmal des einfachsten Puders bedient und schwor jeden Tag hoch und heilig, ihre Ehe sei trotzdem — vielmehr eben deshalb — flectenlos glücklich geworden.

Und sie wollte Bena nicht im Beruf, sondern verheiratet sehen.

Doch deren Antwort war ein Kopfschütteln.

„Ich bin keine Männerfeindin, Mutter, die von vornherein behauptet: Niemals werde ich mich verheiraten! Aber siehst du, wenn ich einem Mann mein Ja geben sollte, dann müßte ich auch die Gewißheit haben, daß mein Leben an seiner Seite so harmonisch verläuft wie das meine neben Vater. Wie aber vermag ich dies im voraus zu ergründen?“

Die Mutter schaute nachdenklich vor sich hin. Freilich ist es schwer und läßt sich auch nicht

ohne weiteres bestimmen. Du mußt es fühlen, Bena.“

„Woran, Mutter?“

„An den Worten, mit denen er um dich wirbt. Ich habe es einst auch so gehalten.“

„Und was sagte Vater, als er um dich freite?“

Die Mutter schüttelte den Kopf.

„Das ist mein heiliges Geheimnis, Bena. Und es kommt auch nicht darauf an, daß du gerade diese Worte weißt. Präge dir nur ein, daß die Art seiner Werbung den Ausschlag geben muß. Wobei ich hinzufügen will, daß ich dich für so geschickt halte, falsche Töne von echten zu unterscheiden.“

„Dank für die Belehrung, Mutter, ich will sie mir zu gegebener Zeit ins Gedächtnis zurückrufen. Aber bis dahin wird es wohl noch gute Weile haben, denn vorläufig ist es mein Ideal, auf eigenen Füßen zu stehen, mir mein Brot selbst zu verdienen. Kannst du mich verstehen, Mutter?“

Nein, das konnte sie mit dem besten Willen nicht, die Mutter, dafür aber fand Bena bei den Brüdern restlose Unterstützung, und mit der grandiosen Ueberlegenheit, die die weltkundige Jugend immer über die Erfahrungen der Alten Fundament pflegt, erklärten die vier, daß das heute eben ganz anders sei als früher und der Beruf einer Kosmetikerin etwas durchaus Zeit-

gemäßes sei.

Zwei Jahre vergingen Bena wie im Flug.

Ihre Arbeit nahm sie so gefangen, daß sie für anderes kaum Muße fand. Alle Damen, die bei ihr in Feinhandlung standen, fasten Vertrauen zu Bena, und sie sprachen von ihren Erlebnissen, von ihren Kümernissen und Enttäuschungen, von den Freuden und Annehmlichkeiten — ein buntes Register aller Empfindungen. Bena lebte dadurch so viele Leben mit, daß ihr eigenes in den Hintergrund gerückt wurde, ohne daß sie es merkte.

Aber eines sah sie doch: daß Frau Straberger eine ihrer Mitarbeiterinnen nach der anderen abbauen mußte. Nur Benas Rindinnen hingen mit fanatischer Treue an ihr und blieben nicht aus.

Bena entdeckte Linien der Sorgen in dem harmonischen Gesicht ihrer Chefin, und das tat ihr weh.

„Die böse Zeit, gnädige Frau,“ versuchte sie zu trösten. „Aber sie wird vorübergehen, und dann müssen wir so viele Kräfte neu einstellen, daß wir kaum Platz für sie finden werden.“

Doch Frau Straberger schüttelte das schöne Haupt, und ihre Mienen wurden nicht heller.

„Die Zeit ist es nicht, Kind. Gerade unfer Beruf nimmt in der ganzen Welt immer mehr Aufschwung — Evasstöchter bleiben Evasstöchter,

auch wenn das Geld in der Börse knapp ist. Darauf habe ich übrigens Rücksicht genommen und meine Präparate außerordentlich verbilligt.“

Auch die Behandlungspreise herabzusetzen, versäumte ich nicht. Trotzdem schwanden unsere Besucherinnen wie Schnee in der Sonne. Nur ihre Stammkunden blieben treu. Und die Ursache? Sie ist bitter genug, denn ich weiß mich ihrer nicht zu erwehren: die Jungbrunnen-U.-G. macht uns zu große Konkurrenz. Ich fürchte, sie wird uns eines schönen, besser gesagt, sehr unschönen Tages verschlingen.“

Bena erschrad.

„Gnädige Frau glauben doch nicht...?“

„Gewiß glaube ich es. Den Leuten sind wir als einzig ernsthafte Konkurrenz ein Dorn im Auge. Wären wir nicht, sie könnten unumschränkt herrschen. Nicht daß sie mit verwerflichen Mitteln gegen uns losgehen. Aber sie wissen das Werbende unserer Reklame so abzustumpfen, daß es wirkungslos wird.“

Bena wurde zu einer Kundin gerufen, und das Gespräch brach ab. Dem jungen Mädchen aber ging es nicht aus dem Kopf, obwohl Frau Straberger mit keinem Wort darauf zurückkam. Wenige Tage später hatte Bena ein Erlebnis, das ihr zu denken gab.

Um 18 Uhr wurde der Salon-Ofstra geschloffen, aber es währte immer eine gute Weile lan-